**Gedenkfeier für Lilian Uchtenhagen**
**Dienstag, 20. September 2016**
**Volkshaus Zürich, Theatersaal**

## Rede Stadtpräsidentin Corine Mauch

*(Transkript der auf Schweizerdeutsch gehaltenen Rede)*

Lieber Ambros Uchtenhagen
Liebe Angehörige von Lilian Uchtenhagen
Meine Damen und Herren

«Solange wir in der Familie und Gesellschaft nicht die gleichen Chancen haben, ist die Gleichberechtigung noch nicht vollzogen.» Das sagt Lilian Uchtenhagen 1996 anlässlich des Jubiläums «25 Jahre Frauenstimmrecht». Sie sagte das zwölf Jahre nachdem die erste Frau in den Bundesrat gewählt wurde, und dreizehn Jahre nachdem sie selber als erste Schweizerin es gewagt hat, für den Bundesrat zu kandidieren. Ihre Aussage hat auch heute noch nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

Lilian war eine Frau der Generation meiner Eltern, die die dicken Mauern der Konventionen durchbrochen hat. Lilian war für uns Frauen, besonders für meine Generation, eine Leitfigur. Es ist für mich eine Ehre, heute in diesem Rahmen Lilian zu gedenken.

Lilian hat mit ihrem Wirken für meine und nachfolgende Generationen den Weg frei gemacht. Alles, was Lilian geschafft hat, war für Frauen in ihrer Zeit eigentlich nicht vorgesehen. Heute sind Frauen in der Politik eine Normalität. Für uns SP-Frauen ist es selbstverständlich, dass wir in allen Gremien vertreten sind. Auch dass ich heute Stadtpräsidentin bin, hat damit zu tun, was Lilian als Vorreiterin geschafft hat.

In den vielen Nachrufen stand die Nichtwahl von Lilian 1983 im Zentrum. Das ist nicht erstaunlich. Diese starke Frau hat die (bürgerlichen) Männer in Bern erschreckt. Diesen Schock habe ich als 23-jährige Studentin direkt über meine Mutter miterlebt, die damals zusammen mit Lilian für die SP im Nationalrat sass. Die Schockwelle, die die Nichtwahl auslöste, hat das ganze Land erfasst und hat Euch und mich geprägt. Auch vielen jungen Frauen und Männern, die diese turbulenten Zeiten selbst nicht miterlebt haben, ist diese denkwürdige Nichtwahl ein Begriff. Es war ein wichtiger Moment in der Geschichte der Gleichstellung gewesen: Lilian ist bei dieser Wahl gescheitert. Aber nur ein Jahr später schaffte es die erste Frau in den Bundesrat. Genau das beweist Lilians Pionierrolle. Und noch viel wichtiger: Lilian hatte grossen Mut und sie machte uns allen Mut: Ihr Appell an uns Frauen war: «Macht es, auch wenn Ihr scheitert!»

Dabei war die grösste Enttäuschung in ihrem Leben nicht etwa die Nichtwahl zur Bundesrätin – sondern, so sagte sie einmal, die Ablehnung des Frauenstimmrechts 1959. Im gleichen Jahr, indem die SP mit der Zauberformel mit zwei Sitzen in den Bundesrat kam, lehnte eine überdeutliche Mehrheit das Frauenstimmrecht ab. Vergegenwärtigen wir uns diese Gleichzeitigkeit: Einerseits wurde die Linke, die sich seit Langem für die Frauenrechte stark mach-

te, in die Regierungsverantwortung eingebunden. Andererseits wurden alle Frauen von eben dieser Verantwortung ein weiteres Mal ausgeschlossen. Diese grosse Enttäuschung ist nur zu gut nachvollziehbar. Wählen durften die Frauen dann zwar endlich irgendeinmal, gewählt werden aber war nicht vorgesehen. Und wenn sie gewählt worden sind, so hat sich die Presse mehr um das Foulard oder die Frisur der neuen Nationalrätin gekümmert, als um das, was sie zu sagen hatten.

Auch hatte es – vor allem in den Köpfen vieler Männer – noch keinen Platz für die Vorstellung, dass eine Frau dank ihrem Verstand mächtig sein konnte.

Doch das war Lilian Uchtenhagen: Sie war stark, souverän und mächtig, in der Politik und in der Wirtschaft – vor und nach ihrer Nichtwahl 1983. Sie war sich ihrer Macht sehr wohl bewusst. Im Protokoll der Frauensession 1991 habe ich folgendes Zitat von Lilian gefunden: «Mitreden heisst auch Verantwortung übernehmen und an der Macht teilhaben. […] Aber es braucht Macht, um Strukturen zu ändern. Ohne Macht kann die Situation der Frauen nicht verbessert werden. Ohne Macht können wir Frauen unsere Verantwortung für diese Welt, in der wir leben, für ihr Wohlergehen, für ihr Überleben, nicht wahrnehmen.»

Heute scheint vielen jungen Frauen und Männern die Geschichte der «Politikerinnen der ersten Stunde», die 1971 als erste Frauen in den Nationalrat gewählt wurden, weit weg zu sein. Die Chancen, meinen sie, seien heute ausgeglichen. Allen – ob Buben oder Mädchen – stünden alle Wege offen. Heute studieren ja mehr Frauen als Männer an den Universitäten. Und gerade linke Frauen sind in politischen Machtpositionen breit vertreten. Doch trotz der guten Chancen und trotz der rechtlichen Gleichstellung ist die tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter auch heute noch nicht erreicht. Der Frauenanteil liegt im Nationalrat immer noch nur bei einem Drittel und auf kantonaler Ebene ist er im Durchschnitt sogar noch tiefer. Doch nicht nur in der Politik, auch in der Wirtschaft haben wir die tatsächliche Gleichstellung längstens nicht erreicht: Frauen sind in Führungspositionen untervertreten, verdienen im Durchschnitt deutlich weniger als Männer und sind damit auch im Rentenalter benachteiligt. Und die «Kulturen» in der Wirtschaft, in der Politik, in den Medien, in der Wissenschaft, in zahllosen Lebensbereichen sind von männlichen Mustern dominiert.

Während Lilian gegen reale Mauern angerannt ist, stossen Frauen heute an die sogenannte gläserne Decke. Vielen Frauen wird erst später, oft wenn sie Kinder haben, bewusst, dass in der Arbeitswirklichkeit keine Gleichheit besteht. Und wie schwer fällt es vielen Frauen auch heute noch, zu sagen, dass sie Macht wollen und Macht haben? Dass sie sich eine Leitungsposition zutrauen und wünschen, dass sie die Möglichkeit haben, etwas in Gang zu setzen und bereit sind, dafür hin zu stehen und Verantwortung zu tragen?

Wir alle haben Lilian als Pionierin in Erinnerung, die sich nicht an Konventionen gehalten hat, sondern mit tiefer Überzeugung, Verstand, Geschick, Energie, und – auch das ist nicht zu unterschätzen – Unterstützung durch Ihren Partner, ihre beruflichen und politischen Ziele verfolgt hat. Ein Studium war damals für eine Frau aussergewöhnlich, ein Ökonomiestudium sowieso. Auch heute noch wäre sie mit ihren Positionen zum Bei-spiel als Verwaltungsratspräsidentin eine Ausnahmeerscheinung. Wir brauchen auch heute und in Zukunft solche mutige Frauen, wie Lilian eine gewesen ist.

Lilian Uchtenhagen war eine der grössten Schweizer Pionierinnen des 20. Jahrhunderts. Wir Frauen, die sozialdemokratische Partei, ja die ganze Schweiz haben ihr sehr viel zu verdan-

ken. Wir sind traurig, dass wir von Lilian Abschied nehmen müssen. Aber die Pionierin Uchtenhagen bleibt wichtig, auch für die Zukunft. Es ist richtig und wichtig, dass wir uns auch in Zukunft an Lilians Mut orientieren und den Weg, den sie für uns vorgespurt hat, entschlossen weitergehen.

*(Es gilt das gesprochene Wort.)*